



Informations- und Arbeitstreffen vom 20. Januar 2007

Workshop E: Kurzprotokoll

Kommunikation zwischen Migrantenorganisationen und der Stadt Zürich

Teilnehmende: Daniela Bucher (SoS Rassismus Deutschschweiz) / Simona Cambri (Patronato ACLI Zürich) / Milagros Campos (Agrupación de Padres de Alumnos) / Salvatore Di Concilio (Colonia libera italiana) / Ahmed Disou Daud (Somali-scher Kulturverein) / Nelzina Fernandez (Associação Portuguesa Zürich) / Elisabeth Johnston (SOS Rassismus Deutschschweiz) / Lidija Kabbout (Frauenverein Fatima-az-Zahra) / Hüseyin Karagus (Demokratischer Arbeiterverein Zürich ZDID) / Kourosh Mesry (Verein Iran-Schweiz) / Zdenko Ninkovic (Serbische kulturelle Union Schweiz) / Rex Osaghae Osaretin (FIT Swiss Foreigner Integration Technics) / Rusem Simitovic (Matica BiH) / Myriam Zanovello-Müller (Verein FEMIA). ? (Indian Association Zurich).

Moderation: Nexhat Maloku (Ausländerbeirat) / Christof Meier (Integrationsförderung; Protokoll).

- Die Teilnehmenden sind der Ansicht, dass in der Schweiz und insbesondere in Zürich eine vergleichsweise **überdurchschnittliche Toleranz** gegenüber AusländerInnen vorhanden ist. Auch wird das, was die Stadt bisher gemacht hat, als nicht schlecht resp. als gut eingeschätzt. Es sei einfach, ein Teil der Stadt, aber schwierig, ein Teil der BewohnerInnen zu werden...
- Die Planung und die Realisation von Projekten mit der Stadt sei teilweise organisatorisch sehr schwierig, z.B. in den Bereichen der Elternarbeit oder Kultur. Es komme zu Abgrenzungen und oft bleibe die **Zuständigkeit unklar**. Die Koordination innerhalb der Stadt sei zu schwach.
- Der Ausländerbeirat sei gut, aber letztlich zu wenig. Die Migrantinnen und Migranten brauchen mehr politisches Gewicht und müssen noch vermehrt in **Entscheidungsprozesse** mit einbezogen werden. Als konkrete Idee wird u.a. der vermehrte Kontakt des Ausländerbeirates mit den in den Parteien aktiven Mitgliedern mit Migrationshintergrund vorgeschlagen.
- Der Integrationskredit der Stadt sei mit 200'000 Franken relativ klein und könnte grösser sein. Aber es wird ausdrücklich festgehalten, dass Integration **nicht ein Geschäft** sei und nichts, das man mit Geld kaufen könne. Der Weg der Integration führe über die Herzen.
- Zwischen den verschiedenen Vereinen und Organisationen gibt es zu wenig Kontakt. Man kenne sich zu wenig, habe teilweise sogar Probleme untereinander und man könne in der Regel auch nicht vom Wissen und von den Erfahrungen der anderen profitieren. Die Stadt ist diesbezüglich aufgefordert, Adresslisten zur Verfügung zu stellen und **Kontakte zu organisieren** – z.B. an Tagungen wie der heutigen oder auch einmal im Rahmen eines interkulturellen Festes.
- Viele Vereine sind über die Stadtgrenzen hinaus aktiv. Es bleibt ihnen oft unklar, was im **Kanton** läuft und sie würden zu wenig verstehen, wer letztlich für was zuständig sei.
- Für eine gute Kommunikation mit den Migrantinnen und Migranten brauche es **verschiedene Gefässe**. So sei das Web sicher wichtig, insbesondere für die neue Generation. Aber es brauche auch anderes, z.B. einen Newsletter analog demjenigen, der für die Stadtverwaltung geplant sei. Generell fehle es oft an Brücken, denn die Stadt mache viel, aber die Vereine blieben unter sich.
- Es ist wichtig, dass die Stadt die **Vereine** und deren Vielfalt kenne. Und deshalb sei es auch wichtig, dass Leute von der Stadt kommen, wenn die Vereine etwas organisieren. Und ebenso wichtig sei es, nach Möglichkeit mit Schlüsselpersonen in den Vereinen in Kontakt zu bleiben.
- Für viele Vereine sind die eigenen **kulturellen Aktivitäten** wichtig und es ist ihnen ein Anliegen, diese auch sichtbar zu machen. Die Idee eines entsprechenden Anlasses wird begrüsst, wenn auch mit gewissen Vorbehalten: es würden die gleichen kommen wie immer. Auch als wichtig wird es erachtet, gemeinsam über **Werte und moralische Vorstellungen** zu sprechen.